

In Asien verdammt, für Europa entdeckt

Ungewöhnliche Ausstellung in Würzburg / Sorgfältig konzipierte Schau /
Viele Original-Rikschas

Würzburg. Bis zu drei Millionen Menschen leben in und um Dhaka, der Hauptstadt Bangladeshs, direkt oder indirekt vom Betrieb der schätzungsweise 200 000 Rikschas - als "Rikscha-Wallahs", wie die Rikschscha-Chauffeure in Bangladesh genannt werden, als Rikschscha-Produzenten, Rikschscha-Bemaler oder als Dienstleister für die Rikschscha-Wallahs, die an kleinen Ständen entlang der Rikschscha-Transportrouten Tee und Essbares angeboten bekommen. Die Verdrängung der Rikschscha als vermeintlich Image schädigende "Symbole der Unterentwicklung" aus den Metropolen der Länder Asiens macht diese Menschen und ihre Familien zu jeder Hoffnung auf Existenzsicherung beraubte Opfer einer falsch verstandenen Modernisierungspolitik.

Die in der Sparkasse Mainfranken in Würzburg eröffnete Wanderausstellung "Rikscha - Rikscha", die von der Gesellschaft für politische Bildung nach Unterfranken geholt wurde, zeigt, wie wichtig das oft verachtete Verkehrsmittel Rikscha als Wirtschaftsfaktor in den Ländern Asiens ist, auf welche Weise die Rikschscha entstanden, wie die von Muskelkraft betriebenen "Öko-Taxis" allmählich Europas Metropolen erobern und durch welche Entwicklungsprojekte Asiens Rikschscha-Fahrer in ihrem Existenzkampf unterstützt werden können.

Kalkuttas Rikschscha-Fahrer, erklärt eine der sieben großformatigen Farbtafeln mit historischen und aktuellen Aufnahmen von Rikschscha und Rikschscha-Fahrern, sind "Transportkünstler" mit außergewöhnlichen Fähigkeiten, schaffen sie es doch, täglich zehn Stunden lang Millionen von Fahrgästen und Tonnen von Fracht wie Gemüsekörbe, Juteballen oder meterlange Zuckerrohrstangen bei sengender Hitze barfuß in leichtem Dauerlauf durch teilweise knöcheltief von Monsunregen überschwemmte Straßen zu befördern. Kaum ein größerer Kontrast ist denkbar zwischen diesen von Hand gezogenen, liebevoll mit Allegorien bemalten Rikschscha aus Holz und den Fahrrad-Rikschscha in Leichtbauweise mit 21-Gang-Schaltung und zuschaltbarem Elektromotor der Firma "Velo-Taxi", die in immer größerer Zahl von studentischen Rikschscha-Chauffeuren in Berlin betrieben werden.

Während moderne High-Tech-Rikschscha Berlin, München, Regensburg, London und Prag erobern, droht den rund vier Millionen traditionellen Rikschscha in Indien, Bangladesh, Nepal, China, Indonesien, Burma und Vietnam die Verdrängung von der Straße - dieser die Armut in den Ländern der Dritten Welt verschärfende Widerspruch war für den Dortmunder Journalisten Walter Keller und dem in Wertheim gebürtigen, heute in Bühl bei Baden-Baden lebenden Geographen Thomas Hoffmann Anlass zur Konzeption der Ausstellung, die, so Keller, von Würzburg aus "in die Welt ziehen" soll.

Wie der Würzburger Verkehrsgeograph Professor Dr. Konrad Schliephake bei der Ausstellungseröffnung feststellte, sind Rikschscha in Asiens Megastädten nicht nur zur Existenzsicherung der Armen notwendig - auch

aus ökologischen Gründen seien sie unverzichtbar. Würden sich jeder der 1,2 Milliarden Chinesen von der Tradition der Rikscha verabschieden, auf motorisierten Individualverkehr umsteigen und fortan beanspruchen, so viel Energie wie ein US-Amerikaner verbrauchen zu dürfen, wären sämtliche Energievorräte der Erde innerhalb von zwei Jahren ausgebeutet, verdeutlichte Schliephake. Die sorgfältig konzipierte Schau mit zahlreichen Original-Rikschas in unterschiedlicher Bauweise eröffne die Einsicht, dass angesichts der Ressourcenverknappung und der zunehmenden Umweltverschmutzung über den Einsatz alternativer, ökologisch sinnvoller Verkehrsmittel wie die Rikscha oder das Fahrrad nachgedacht werden müsse.

Die vom Würzburger Rudolf-Alexander-Schröder-Haus, der Initiative Eine Welt, der Volkshochschule und der Würzburger Verkehrs- und Versorgungs-GmbH unterstützte Wanderausstellung ist das Ergebnis einer jahrelangen Beschäftigung der beiden Autoren mit Asien. Wie der Asienjournalist Keller bei der Eröffnung der Ausstellung bemerkte, darf die Auseinandersetzung mit der Armut in Asien nicht zur Verdammung eines als menschenunwürdigerachteten Transportgeschäfts führen, vielmehr müsse sie in das Bemühen münden, die körperlich harte Arbeit der Rikscha-Fahrer durch technische Verbesserungen wie eine Rikscha-Produktion in Leichtbauweise zu erleichtern.

Unterstützt von der deutschen Entwicklungszusammenarbeit sollen im Zusammenhang mit der Ausstellung konkrete Rikscha-Projekte in Bangladesh und Indien initiiert werden, um die soziale und wirtschaftliche Existenz der dort lebenden Rikscha-Fahrer zu sichern.

Die Ausstellung "Rikscha - Rikscha" ist noch bis zum 1. August im Foyer der Sparkasse Mainfranken (Hofstraße 9) in Würzburg montags bis freitags von 9 bis 16.30 Uhr, donnerstags bis 18.30 Uhr zu sehen. Im Oktober wird die Ausstellung in der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bonn zu sehen sein. Geplant ist außerdem, die Schau in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung und dem Goethe-Institut in Indonesiens Hauptstadt Jakarta zu zeigen. Pat Christ

© Fränkische Nachrichten - 13.07.2002